



Lehrplan

Evangelische Religion

Grundschule

2016

Inhalt

Der Beitrag des Faches Evangelische Religion zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule	3
Kompetenzen	5
Lernbereiche	7
Lernbereich 1: Die Botschaft der Bibel	8
1.1 Väter- und Müttergeschichten des Alten Testaments	9
1.2 Jesus Christus	12
Lernbereich 2: Fragen nach Gott und der Welt	15
2.1 Die Fragen nach Gott	15
2.2 Unsere Welt - Gottes Schöpfung	18
Lernbereich 3: Ich – Du – Wir	21
3.1 Wer bin ich – Wer sind wir?	21
3.2 Handeln in Verantwortung	24
Lernbereich 4: Feste und Feiern	27
4.1 Advent und Weihnachten	27
4.2 Passion und Ostern	30
4.3 Erntedank	33
Lernbereich 5: Christliche Kirche und Religionen	36
5.1 Die Kirche	36
5.2 Religiöse Vielfalt bei uns	39
Querschnittsthemen	42
Querschnittsthema 1: Bibel	42
Querschnittsthema 2: Kirchenjahr	44
Querschnittsthema 3: Rituale	45
Querschnittsthema 4: Gottesdienste	46
Methodische Hinweise	47
Leistungsbewertung	48
Literatur und Hilfen	50

Der Beitrag des Faches Evangelische Religion zum Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule

Der Evangelische Religionsunterricht macht Angebote, das christliche Erbe zu entdecken, zu verstehen, zu deuten und als Angebot und Maßstab für gelingendes Leben zu erproben. Er leistet einen unentbehrlichen Beitrag dazu, dass Schülerinnen und Schüler von ihrer Religionsfreiheit eigenständig Gebrauch machen können. Zugleich erzieht der Evangelische Religionsunterricht zu Offenheit und Respekt gegenüber anderen Lebensentwürfen und religiösen Einstellungen.

Evangelischer Religionsunterricht orientiert sich am Leitbild einer Humanität, die für Gott offen ist. Der Grundwert der unantastbaren Würde des Menschen und der Sinn für die verborgene Wirklichkeit Gottes gehören zusammen. Somit stellt der Evangelische Religionsunterricht mit der Thematisierung der Gottesfrage auch eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung dar. Evangelischer Religionsunterricht wird in der Hoffnung erteilt, dass Kinder „nach Möglichkeit ihre eigene Religiosität finden und gestalten.“¹

Schülerinnen und Schüler, die den Evangelischen Religionsunterricht besuchen, werden in einer Welt groß, die von sozialer, kultureller und religiöser Vielfalt geprägt ist. Religion gibt es nicht nur in der von der Kirche repräsentierten Gestalt, und sie hat vielerlei Ausdrucksformen. In der Lebenswelt der Kinder ist sie vielfach und vielfältig präsent. Bei der Durchdringung dieser Lebenswelt nimmt der Evangelische Religionsunterricht der Grundschule Schülerinnen und Schüler als Subjekte religiösen Lernens ernst. Ihre Fragen nach Gott und ihre kindlichen Deutungen der Welt und des Lebens kommen im Evangelischen Religionsunterricht an entscheidender Stelle vor und bestimmen seine Didaktik wesentlich.

Der Evangelische Religionsunterricht der Grundschule regt die Wertebildung von Kindern und das ethische Lernen an. Werte wie Freiheit, Verantwortung und Toleranz sowie gesellschaftliche und globale Solidarität lassen sich zwar auch ohne Bezug auf Religion begründen. Allerdings fußt die humane Gesellschaft und die Demokratie auf dem christlichen Menschenbild.

Der Religionsunterricht unterstützt die Ausbildung zentraler prozessorientierter Kompetenzen und fördert die Sprach- und Reflexionsfähigkeit der Kinder sowie ihr Symbolverständnis. Darüber hinaus werden soziale, kommunikative, ethische, ästhetische und methodische Kompetenzen angebahnt.

Der verfassungsgemäße Auftrag des Religionsunterrichts kann von der staatlichen Schule und dem freiheitlich-demokratischen Staat nur in Zusammenarbeit mit den Kirchen erfüllt werden, da der demokratische Staat die Werte, auf denen er fußt, nicht selber schaffen oder sichern kann. Der Religionsunterricht im Saarland ist nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland und nach §§ 27 und 29 der Verfassung des Saarlandes ordentliches Lehrfach, das von Staat und Kirchen gemeinsam verantwortet wird. Weitere rechtliche Grundlagen sind das Vertragsgesetz zwischen der saarländischen Landesregierung und den Evangelischen Kirchen im Saarland (Gesetz 1188) sowie das Schulordnungsgesetz (insbesondere 3. Abschnitt: Religionsunterricht).

Lehrkräfte, die Evangelischen Religionsunterricht erteilen wollen, benötigen eine kirchliche Unterrichtserlaubnis (Vocatio). Diese ist an eine Qualifikation gebunden, die wissenschaftlichen Standards genügen muss. Zur Unterstützung der Religionslehrerinnen und -lehrer haben die Evangelischen Kirchen im Saarland eine umfangreiche Begleitstruktur

¹ Hilger, Georg u.a., Religionsdidaktik Grundschule, S. 38

aufgebaut, die Ansprechpartner für didaktische, methodische und organisatorische Fragen benennt sowie Fortbildungs-, Beratungs- und Materialangebote bereithält.

Die Leitwissenschaft des Evangelischen Religionsunterrichts ist die Evangelische Theologie.

Der Evangelische Religionsunterricht steht allen Schülerinnen und Schülern offen. Solange die Lehrerinnen und Lehrer sowie die Inhalte des Unterrichts evangelisch sind, bleibt der Religionsunterricht evangelisch. Die Zulassung eines konfessionsfremden oder konfessionslosen Schülers/einer konfessionsfremden oder konfessionslosen Schülerin zum Evangelischen Religionsunterricht kann allerdings nicht gegen den Willen der aufnehmenden Religionslehrperson geschehen.

Evangelischer Religionsunterricht lebt von der Begegnung der Kinder untereinander und mit der Lehrkraft. Die Lehrperson ermutigt Kinder, selbstständig nach dem Glauben zu suchen und gibt ihnen Zeit dafür. Sie verfügt nicht über Antworten auf alle Fragen des Glaubens und Lebens, sondern ist selbst Fragende. Ihre Rolle als Religionslehrkraft gestaltet sie, indem sie ihre eigene religiöse Sozialisation reflektiert und in geeigneter Weise in den Unterricht einfließen lässt. So begleitet sie Kinder auf ihrem Weg und gibt ihnen Glaubens-, Lebens- und religiöse Lernhilfe.

Evangelischer Religionsunterricht darf und soll Kindern Freude machen. Er nimmt ihre Erfahrungen auf und thematisiert ihre Fragen und Probleme. Erzählungen haben im Evangelischen Religionsunterricht eine zentrale Bedeutung, und er wird methodisch vielfältig gestaltet.

Kompetenzen

Evangelischer Religionsunterricht bahnt allgemeine prozessorientierte Kompetenzen an und verbindet sie mit seinen Inhalten.

Prozessorientierte Kompetenzen

beschreiben Wege des Lernprozesses, die sich an den Fragen der Lernenden orientieren.

- **Wahrnehmen und Beschreiben**

Im Evangelischen Religionsunterricht nehmen Schülerinnen und Schüler religiöse Phänomene wahr. Er ermöglicht eine Wahrnehmung und eine Begegnung mit christlicher und religiöser Kultur und Tradition. Schülerinnen und Schüler erhalten Hilfestellungen, diese in vielfältiger Weise zu beschreiben und zu hinterfragen. Sie üben Formen der Partizipation ein.

(Beispiel: Schülerinnen und Schüler entdecken Hoffnungssymbole auf Grabsteinen und beschreiben sie.)

- **Verstehen und Deuten**

Im Evangelischen Religionsunterricht werden Begegnungen der Kinder mit lebendiger und überlieferter Religion besprochen. Biblische Geschichten wollen gedeutet und mit eigenen Erfahrungen verknüpft werden. Der evangelische Religionsunterricht bietet Hilfestellungen, sich selbst religiös zu entwickeln und zu orientieren. Auch ethische Maßstäbe werden ausgebildet.

(Beispiel: Schülerinnen und Schüler bringen biblische Texte mit eigenen Erfahrungen in Verbindung.)

- **Kommunizieren und Teilhaben**

Der Evangelische Religionsunterricht der Grundschule bietet Kindern die Möglichkeit, ihre Fragen und Überzeugungen und ihren kindlichen Glauben anderen mitzuteilen und Verständnis und Wertschätzung für andere Einstellungen zu entwickeln. Sie werden vertraut gemacht mit Symbolen, Sprachformen und spirituellen Ausdrucksformen des Glaubens und dürfen diese für sich entdecken.

(Beispiel: Schülerinnen und Schüler erarbeiten Beiträge für einen Gottesdienst und präsentieren diese.)

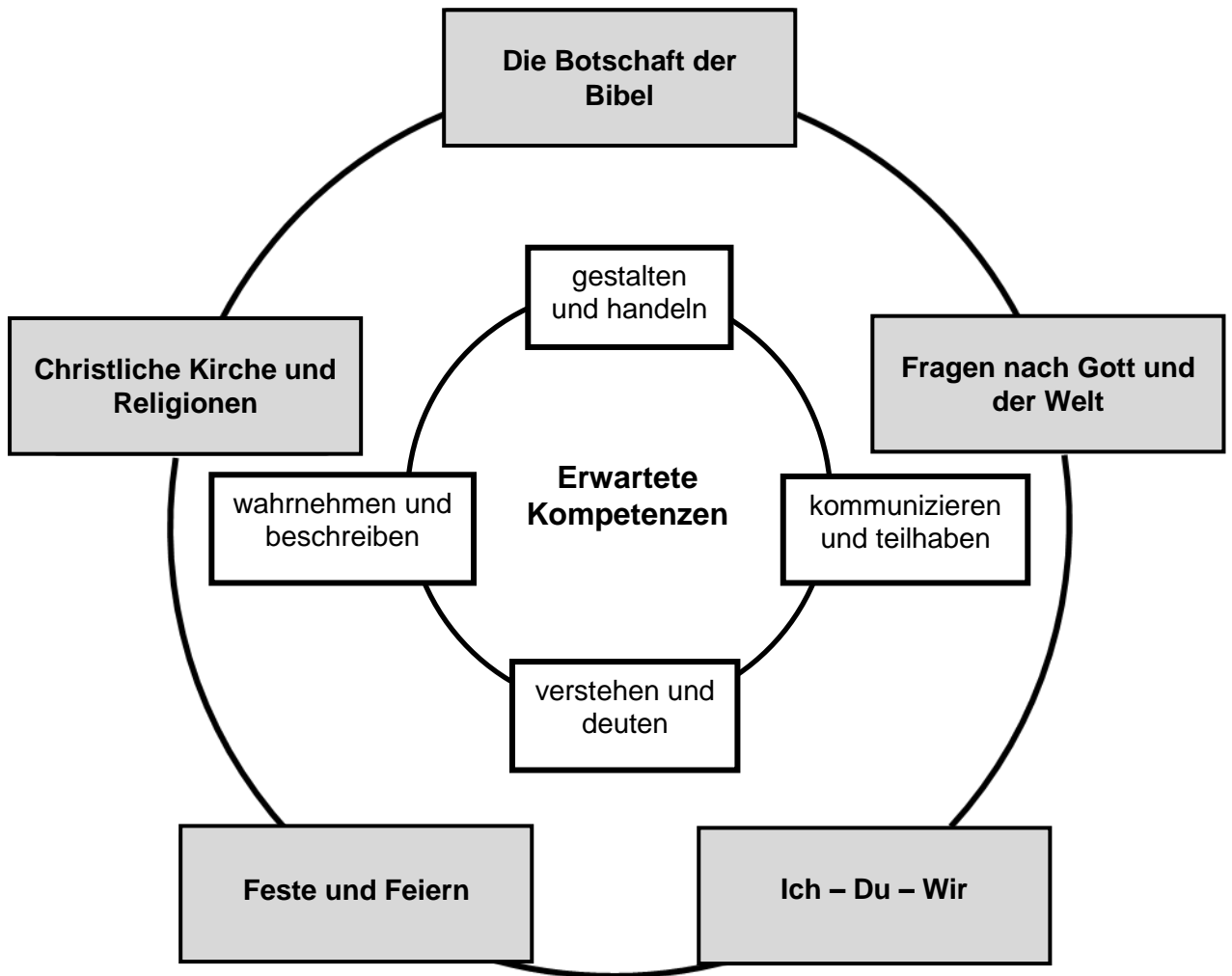
- **Gestalten und Handeln**

Im Evangelischen Religionsunterricht werden Schülerinnen und Schüler mit Äußerungen des Glaubens bekannt. Der Evangelische Religionsunterricht hat ein menschenfreundliches und soziales Miteinander im Blick und fördert es. Sensibilität für die Nöte anderer und Aktionen zur Linderung der Not sowie zur Mitgestaltung der Lebenswelt werden gestartet und begleitet.

(Beispiel: Schülerinnen und Schüler gehen sorgsam mit Ressourcen um.)

Diese prozessorientierten Kompetenzen sind miteinander verschränkt und im Unterrichtsgeschehen nicht streng voneinander zu trennen. Sie spiegeln sich in den inhaltsbezogenen Kompetenzen wider, die in diesem Kernlehrplan formuliert sind.

Das diesem Lehrplan zugrundeliegende Kompetenzmodell



Evangelischer Religionsunterricht verbindet zentrale prozessorientierte Kompetenzen (innerer Kreis) mit fachspezifischen Lernbereichen (äußerer Kreis).

Klassenstufen 1 bis 4

Grundschule: Evangelische Religion

1.1 Väter- und Müttergeschichten des Alten Testaments

In der Hebräischen Bibel (Altes Testament) finden sich zahlreiche Texte, die auf ganz unterschiedliche Weise zwischenmenschliche Erfahrungen und Glaubenserfahrungen mit Gott thematisieren und Antworten auf existentielle Fragen geben. Die Väter- und Müttergeschichten erzählen besonders anschaulich von Frauen und Männern, die hoffen und verzagen, die streiten und sich versöhnen, die schuldig werden und denen verziehen wird. Durch diese Erzählungen zieht sich – wie ein roter Faden – Gottes Zusage seiner Fürsorge und seines Segens. Die Väter und Mütter des Volkes Israel durften auf dieses Segensversprechen vertrauen und ihre Zukunft darauf bauen. Auch die Bosheit einzelner Protagonisten der Väter- und Müttergeschichten konnte die Zusage Gottes nicht in Frage stellen. Menschliches Misstrauen und verurteilungswürdiges Verhalten werden vielmehr als die Umwege dargestellt, auf denen Gott mit den Menschen zum Ziel kommt: Gott ist auch mit den Menschen, wenn sie Fehler machen.

Die Erzählungen von Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Esau, von Josef und seinen Brüdern sowie von Rut und Noomi gehören zu einem gemeinsamen kulturellen Erbe, das sich Schülerinnen und Schüler elementar und durch Lebensbezüge auf ihre Welt aneignen. Biblische Geschichten zu hören, nachzuerzählen, kreativ umzugestalten und deren Wirkungsgeschichte bis heute zu verfolgen, ist somit auch ein Beitrag zur Allgemeinbildung. In Rut und Noomi begegnen Schülerinnen und Schülern zwei Frauen, die mehrfach ihr Heimatland verlassen müssen. Als Armutsflüchtlinge suchen sie den Zugang zu den lebenssichernden Gütern der damaligen Gesellschaft. Die Geschichte von Mose und dem Exodus Israels aus Ägypten thematisiert die Unterdrückung von Menschen durch Menschen. Gott aber führt sein Volk in die Freiheit. Für Ungerechtigkeit und Unfreiheit haben Kinder bereits ein feines Gespür. Die Geschichte der Befreiung schließt mit der Übergabe der Tafeln des Dekalogs an Mose, denn die gewonnene Freiheit ist nicht ohne Bindung an Regeln möglich, die das Leben schützen.

Bei der Didaktik der alttestamentlichen Väter- und Müttererzählungen ist zu beachten, dass sie als Hoffnungs- und Segensgeschichten immer von ihrem Ende und damit von ihrem theologischen Gehalt her gedacht werden wollen. Zwar erzählen sie oft von aussichtslosen Leiderfahrungen. Da aber am Ende des Weges Gottes menschenfreundliches Handeln immer an sein Ziel kommt, sollten im Unterricht die erzählten Erfahrungen von Aussichtslosigkeit jeweils durch Hoffnungsbilder ergänzt werden.

Die traditionelle Auslegung der alttestamentlichen Patriarchengeschichten hat die Rolle der Frauen in diesen Geschichten manchmal vernachlässigt. Im Unterricht ist aber darauf zu achten, dass Jungen wie Mädchen gleichermaßen Identifikationspersonen ihres Geschlechtes kennen lernen. Nicht nur Abraham leidet unter seiner Kinderlosigkeit, sondern auch seine Frau Sara. Mose hätte ohne den Mut und die Fürsorge seiner Mutter, seiner Schwester Miriam und einer ägyptischen Prinzessin das Erwachsenenalter nicht erreicht.

Grundschul Kinder mögen biblische Erzählungen, wenn sie methodisch auf vielfältige Weise dargeboten werden. Sie werden im Religionsunterricht eingeladen, alttestamentliche Geschichten zu hören und für die Erfahrungen von Not, Angst, Neid, Schuld, Rettung und Vergebung Parallelen in ihrem Leben zu finden. Ihre Deutungen der Erfahrungen alttestamentlicher Personen mögen sich von denen der Erwachsenen unterscheiden. Der Evangelische Religionsunterricht begleitet sie dabei, im Rahmen ihrer religiösen Entwicklung eigene Zugänge zu biblischen Geschichten zu entwickeln.

1.1 Väter- und Müttergeschichten des Alten Testaments

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- erzählen biblische Geschichten nach, die von Streit und Versöhnung, von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit sowie von Schuld, Schuldeingeständnis und Vergebung handeln.
- beschreiben ein Leben, das im Vertrauen auf Gottes Fürsorge gelebt wird und benennen beispielhaft Konsequenzen aus diesem Gottvertrauen.
- verbinden Motive der alttestamentlichen Väter- und Müttergeschichten mit eigenen Erfahrungen.
- beschreiben Segensgesten und Segenshandlungen

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Josef und seine Brüder

- Der Konflikt zwischen Josef und seinen Brüdern (Gen 37). Geschwisterkonflikte
- Josef in Ägypten (Gen 39-41). Seine Verzweiflung angesichts ungerechter Bestrafung, seine Freilassung, sein Aufstieg
- Die Versöhnung der Brüder (Gen 42-45 und 50)
- Gutes entsteht aus Bösem, weil Gott es so will (Gen 50,15-21).

Abraham und Sara

- Nomadenleben
- Die Berufung Abrahams (Gen 12). Gottes Versprechen und seine Forderungen
- Abraham und Lot (Gen 13). Abrahams Gottvertrauen ermöglicht es ihm nachzugeben.
- Gott hält seine Zusage ein (Gen 15, 1-5 und 21,1-7). Abrahams und Saras Geduld werden belohnt.

Querverweise:

Lernbereich 2.1: Die Fragen nach Gott

Querschnittsthema 1: Bibel

1.1 Väter- und Müttergeschichten des Alten Testaments

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- formulieren Segensworte und -bitten.
- reflektieren in biblischen Geschichten die Folgen von Lüge, Ungerechtigkeit und Unterdrückung und zeigen Parallelen zu eigenen Erfahrungen auf.
- beschreiben die Erfahrung von Menschen, dass Gott trotz ihrer Schuld an seiner Zusage festhält.
- nennen Beispiele für Armut und Unterdrückung sowie für den Wunsch nach Befreiung aus solchen Strukturen.
- nennen Gründe, die Menschen dazu veranlassen, ihre Heimat zu verlassen.
- geben die Zehn Gebote als sinnvolle Ordnung für Menschen in Freiheit wieder und formulieren beispielhaft Gedanken zur gegenwärtigen Bedeutung einiger Gebote.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Rebekka, Jakob und Esau

- Rebekka wird Isaaks Frau (Gen 24). Wie wurde zur Zeit des AT eine Eheschließung besiegelt?
- Die ungleichen Brüder (Gen 25,21b-34). Der Ältere sein vs. der Jüngere sein. Jakob erschleicht den väterlichen Segen und Rebekka hilft ihm dabei. Jakobs Flucht (Gen 27,1-45). Lüge und Betrug und die Folgen
- Jakobs Traum (Gen 28,10 ff.). Begegnung mit der verborgenen Wirklichkeit Gottes
- Jakobs Rückkehr und seine Versöhnung mit Esau (Gen 29-33 in Auswahl)

Rut und Noomi

- Noomi, Rut und Orpa trauern (Rut 1,1-5).
- Rut und Noomi machen sich auf den Weg (Rut 1,6-22)
- Rut begegnet Boas (Rut 2+3)
- Rut und Noomi sind gerettet (Rut 4)
- Auch heute verlassen Menschen ihre Heimat.

Mose

- Ägypten zur Zeit der Pharaonen. Die Israeliten in der Sklaverei (Ex 1)
- Moses Geburt und seine Rettung durch die Fürsorge seiner Mutter, seiner Schwester und einer ägyptischen Prinzessin. Seine Flucht (Ex 2)
- Berufung des Mose (Ex 3). Gottes geheimnisvoller Name „Ich bin, der ich bin.“
- Befreiung der Israeliten aus Ägypten und die Rettung am Meer (Ex 3-13 - in Auswahl - und Ex 14)
- Die Zehn Gebote (Ex 20). Lebensordnung Gottes für Israel – und für uns heute

Querverweise:

Lernbereich 2.1: Die Fragen nach Gott

Lernbereich 3.2: Handeln in Verantwortung

Querschnittsthema 1: Bibel

1.2 Jesus Christus

Die Person Jesus und der Glaube an Jesus Christus sind Grundlage und Mittelpunkt des Religionsunterrichts. Im Religionsunterricht begegnen Schülerinnen und Schüler der historischen Person Jesus von Nazareth. Sie erfahren und reflektieren aber zugleich, dass Menschen in der Tradition der Bibel Jesus als Christus und Sohn Gottes verehrten und verehren. Der Glaube an Jesus als Sohn Gottes bringt zum Ausdruck, dass das Wort Jesu als Wort Gottes gilt.

Jesu Botschaft findet sich im Neuen Testament. Für den Evangelischen Religionsunterricht der Grundschule steht die Überlieferung der neutestamentlichen Evangelien im Vordergrund. Die Evangelisten sammelten Erzählungen von und über Jesus, die zur Zeit der Abfassung der Evangelien in den Gemeinden gelesen und ausgelegt wurden.

Im Evangelischen Religionsunterricht erfahren Grundschul Kinder, dass Jesus eine historische Person war, die in Galiläa lebte und lehrte. Sie begegnen Menschen, die in kleinen mediterranen Häusern lebten, bestimmte Berufe ausübten und lernen Details aus dem Alltag von Frauen, Männern und Kindern dieser Zeit. Diese Menschen waren die Adressaten seiner Worte. Für einige biblische Texte sind zusätzlich elementare Kenntnisse der politischen und sozialen Situation notwendig.

Schülerinnen und Schüler der Grundschule interessieren sich dafür, wie Jesus lebte. Sie wollen wissen, wie er mit seinen Mitmenschen kommunizierte und was ihn von anderen Menschen seiner Zeit unterschied.

Im Evangelischen Religionsunterricht lernen sie deshalb ferner, dass Jesus Freundinnen und Freunde um sich sammelte, die ihm folgten und von ihm lernten. Sie hören, dass er Kinder ernst nahm und sie nicht missachtete. Außenseitern und Sündern zeigte er in Worten und Handlungen, dass Gott in der Tradition des Alten Testaments ein menschenfreundlicher Gott sei. Viele Menschen, die Jesus begegneten, änderten ihr Leben, überwand ihre Angst oder wurden innerlich und äußerlich geheilt.

Das Neue Testament bezeichnet die Heilungen Jesu als Zeichen von Gottes Erbarmen mit den Kranken, Hungernden und Armen. Auch im Unterricht steht deshalb nicht die Überwindung von Grenzen oder Naturgesetzen im Vordergrund, sondern die Wirkung auf die Geheilten und die Zeugen der Heilungen. Diese erleben, dass Krankheit, Hunger und Not durch Gottes Handeln überwunden wurden.

Die Botschaft Jesu hat schließlich ethische Konsequenzen, die am Beispiel der Seligpreisungen reflektiert werden. Jesu eigenes Verhalten darf dafür als vorbildlich gelten und vermittelt werden.

1.2 Jesus Christus

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- benennen einige Stationen aus dem Leben des historischen Jesus.
- geben Auskunft über die Lebensweise von Familien in der Zeit Jesu.
- belegen mit Beispielen, dass Jesus vorbildhaft auf Benachteiligte und Bedürftige zugegangen ist.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Wer ist Jesus?

- Vorwissen der Schülerinnen und Schüler
- Jesus-Darstellungen (z. B. in Kinderbibeln)

Leben und Arbeiten in der Zeit Jesu

- Zeitreise in das Land, in dem Jesus lebte
- Leben, Wohnen und Arbeiten im Land, in dem Jesus lebte: Häuser, Familien, Nahrungsmittel, Pflanzen, Tiere, Berufe

Jesus bleibt nicht allein

- Jesus beruft Fischer zu seinen Jüngern (Mk 1,16-20).

Jesus nimmt die Kinder an

- Die Kindersegnung (Mk 10,13-16)

Wo Jesus ist, werden Menschen gesund und heil

- Die Heilung des Bartimäus (Mk 10,46-52)

Querverweise:

Lernbereich 2.1: Die Fragen nach Gott

Lernbereich 3.2: Handeln in Verantwortung

Lernbereich 4.2: Passion und Ostern

Querschnittsthema 1: Bibel

1.2 Jesus Christus

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern elementare geografische Gegebenheiten und sozialgeschichtliche Zusammenhänge aus dem Land, in dem Jesus lebte.
- beschreiben, wie Menschen sich angesichts der Gegenwart und des Wirkens Jesu veränderten.
- zeigen die Übereinstimmung von Jesu Worten und Taten auf.
- leiten aus dem Vorbild Jesu Anstöße für das eigene Verhalten gegenüber Benachteiligten und Bedürftigen ab.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Das Land, in dem Jesus lebte

- Geografische Gegebenheiten: Orte, Gewässer, Landschaften
- Palästina, ein besetztes Land mit großen sozialen Problemen: Römische Soldaten, Zöllner, Tagelöhner

Menschen begegnen Jesus

- Jesus zu Besuch bei Zachäus (Lk 19,1-10). Ein Mensch ändert sein Leben und überwindet seine soziale Isolation.
- Maria und Marta (Lk 10,38-42). Jesus würdigt unterschiedliche Lebensentwürfe.
- Die Rettung im Sturm (Mk 4,35-41). Jesus besiegt die Angst der Menschen.

Die Seligpreisungen Jesu

- Dem Glück auf die Spur kommen
- Jesus spricht anders vom Glück. „Glücklich sind ...“ (Mt 5,3-10)

Querverweise:

Lernbereich 3.1: Ich – Du – Wir

Lernbereich 4.2: Passion und Ostern

Querschnittsthema 1: Bibel

2.1 Die Fragen nach Gott

Die Frage nach Gott ist sowohl aus theologischen Gründen als auch aufgrund der Fragen der Grundschul Kinder ein zentrales Thema des Religionsunterrichts. Denn schon Kinder fragen nach Gott. Sie wollen wissen, wo Gott zu finden ist und wie er aussieht.

In diesem Lernbereich hat der Religionsunterricht eine dreifache Aufgabe: Er fragt nach den kindlichen Gottesbildern und gibt Hilfestellungen, sie bildnerisch, sprachlich oder gestisch zu veranschaulichen. Er vermittelt einen Zugang zu den biblischen Bildworten und Symbolen für Gott. Schließlich begleitet er die Schülerinnen und Schüler bei der Modifikation ihrer kindlichen Gottesvorstellungen.

Den vielfältigen und individuellen Gottesbildern der Schülerinnen und Schüler begegnet der Evangelische Religionsunterricht mit Wertschätzung und Würdigung. Werden sie von Schülerinnen und Schülern präsentiert, leistet er einen Beitrag zur Förderung ihrer religiösen Sprachfähigkeit. Die Kinder spüren aber bereits, dass die kindlichen Bilder, die sie sich von Gott machen, nicht die Wirklichkeit Gottes treffen. Die kindlichen Gottesbilder werden deshalb gewürdigt, aber nicht fixiert.

In den Psalmen und den alttestamentlichen Väter- und Müttererzählungen finden sich theologische Aussagen zum Gott der Bibel. Sie und die Bilder und Gleichnisse Jesu stellen Angebote dar, die eigenen Gottesvorstellungen zu erweitern und behutsam zu modifizieren. Auch das biblische Gottesbild ist vielfältig und vieldeutig, denn die biblischen Texte sind Glaubenszeugnisse von Menschen aus unterschiedlichen Zeiten und Kulturen. Der Evangelische Religionsunterricht ist deshalb darauf gefasst, dass auch biblische Zeugnisse unterschiedlich gedeutet und von den Lernenden unterschiedlich bewertet werden.

Nach christlicher Überzeugung ist Gott mit menschlichen Mitteln nicht angemessen zu beschreiben. Er entzieht sich einer wie auch immer gearteten Verfügbarkeit durch den Menschen. Die Gleichnisse Jesu antworten deshalb vordergründig nicht auf die Fragen der Kinder. Doch zeigt der Evangelische Religionsunterricht den Schülerinnen und Schülern Wege auf, Spuren Gottes in ihrem Leben zu entdecken.

Die Lehrperson im Evangelischen Religionsunterricht der Grundschule ist gefordert, auch ihre Gottesvorstellung zu umreißen. Sie ist deshalb gut beraten, auch sich selbst als Gott-Suchende zu beschreiben. In der Gottesfrage sind Lehrperson und Lernende gleichermaßen Fragende.

2.1 Die Fragen nach Gott

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- artikulieren eigene Gottesvorstellungen und zeigen deren Begrenzungen auf.
- deuten biblische Worte und Bilder als Zeichen der Menschenfreundlichkeit Gottes.
- reflektieren eigene Gottesbilder im Licht biblischer Gottesbilder.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Wir reden von Gott

- Eigene kindliche Gottesvorstellungen
- Menschliche Gottesbilder sind von der eigenen Erfahrungswelt geprägt.

Wie die Bibel von Gott spricht

- Das Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15,3-6), das Gleichnis vom gütigen Vater (Lk 15,11-32).
- Der gute Hirte (Ps 23). Gottes Fürsorge ist vollkommen.

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

2.1 Die Fragen nach Gott

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- deuten Symbole und biblische Geschichten als Bilder für Gott oder sein Wirken.
- erläutern, dass Gott dem Menschen zwar nahe sein will, sich seinen Wünschen aber nicht unterwirft.
- prüfen eigene Erlebnisse auf Spuren der verborgenen Gegenwart Gottes.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Wir hören vom Reich Gottes

- Das Gleichnis vom Festmahl (Lk 14,15-24). Alle sind eingeladen.
- Das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20,1-15). Gott ist gütig.

Mit Kindern nach dem religiösen Himmel suchen

- Metaphorische Gottesbilder
- Spuren Gottes im Leben finden

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

2.2 Unsere Welt – Gottes Schöpfung

Grundschul Kinder zeigen Interesse daran, die Welt zu erkunden und ihre Geheimnisse zu enträtseln. Zugleich fragen sie sich, wie sie entstanden ist. Sie entwickeln Empathie für leidende Geschöpfe, für Menschen gleichermaßen wie für Tiere. Die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen ist ihnen ein Anliegen. Angesichts von Ungerechtigkeit und Armut fragen sie, wo die Ursachen für das Böse liegen und was sie tun können, um Leid zu lindern.

Der biblische Schöpfungspsalm 104 ist eine dankbare Betrachtung der Welt und ein dadurch ausgelöster Lobpreis Gottes. Er leitet an, die Vielfalt und Schönheit der Welt bewusster wahrzunehmen und als wunderbares Geschenk Gottes zu deuten.

Die Basistexte der biblischen Schöpfungstheologie, die Schöpfungserzählungen Gen 1 und Gen 2, sehen Gott als Ursache eines vollkommenen Schöpfungswerkes. Wenn sie zur Zeit ihrer Entstehung noch als Modelle zur Erklärung der Weltentstehung verstanden worden sind, sind sie doch heute nicht mehr als naturwissenschaftliche Aussagen zu interpretieren. Im Evangelischen Religionsunterricht sind sie deshalb als *Schöpfungserzählung*, als *Schöpfungslied* oder *-psalm* benannt, nicht aber als *Schöpfungsbericht*. Ihr theologischer Wert liegt in dem Bekenntnis, dass alles, was existiert, von Gott gewollt und in guter Ordnung erschaffen worden ist.

Auch der Mensch ist ein Teil dieser guten Schöpfung. Menschen jeden Alters, Geschlechtes und jeder Hautfarbe sind von Gott geschaffen und sein Ebenbild.

Zugleich steht nach biblischer Schöpfungstheologie der Mensch aber der Schöpfung auch gegenüber. Seine Würde als Geschöpf ist mit dem Auftrag verbunden, die Schöpfung zu gestalten und zu bewahren. Schülerinnen und Schüler der Grundschule stoßen ohne Schwierigkeiten auf Phänomene, die die Schönheit der Schöpfung Gottes verdunkeln. Der Evangelische Religionsunterricht leitet sie an, solche Gefährdungen der Schöpfung sensibel wahrzunehmen und erarbeitet mit ihnen altersgemäße Beiträge zu einer konkreten Umweltethik.

2.2 Unsere Welt – Gottes Schöpfung**Verbindliche Kompetenzerwartungen****Klassenstufen 1/2**

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln in der Wahrnehmung ihres Lebensumfeldes eine Haltung des Staunens und der Achtung gegenüber der Mitschöpfung.
- erkennen Elemente der ihnen bekannten Welt in einem biblischen Schöpfungspsalm wieder.

Verbindliche Inhalte**Hinweise zur Umsetzung**

Über die Schöpfung staunen

- Die Schöpfung mit allen Sinnen entdecken
- Menschen, Tiere, Pflanzen: Die Schöpfung ist vielfältig.
- Mit meinen Fähigkeiten und Begrenzungen bin ich ein Teil der Schöpfung.

Den Schöpfer loben und ihm danken

- Psalm 104 (in Auswahl). Gott für die Vielfalt der Schöpfung loben

Querverweise:

Querschnittsthema 1: Bibel

2.2 Unsere Welt – Gottes Schöpfung**Verbindliche Kompetenzerwartungen****Klassenstufen 3/4**

Die Schülerinnen und Schüler

- reflektieren die Rolle des Menschen als Teil der Schöpfung, der aber zugleich eine Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung hat.
- gestalten eine Schöpfungserzählung aus und erläutern einfache theologische Aussagen dieses Textes.
- unterscheiden zwischen biblischen Schöpfungserzählungen, die Gott als Schöpfer ehren, und Weltentstehungstheorien.
- nennen Beispiele für die Gefährdung der Schöpfung in ihrer Lebenswelt und zeigen eigene Möglichkeiten auf, die Schöpfung zu schützen oder zu bewahren.

Verbindliche Inhalte**Hinweise zur Umsetzung**

Die Schöpfung ist großartig

- Wunder der Natur

Weltentstehung und Schöpfung

- Was wir über die Entstehung der Welt wissen.

Schöpfungserzählungen der Bibel

- Die ältere Schöpfungserzählung (Gen 2,4b-25)
oder
- Die jüngere Schöpfungserzählung (Gen 1,1-2,4a)
- Die Welt ist entstanden, weil Gott es so wollte. „Und siehe, es war sehr gut.“ (Gen 1,31)

Schöpfungsverantwortung

- Gefährdung und Bewahrung der Schöpfung

Querverweise:

Lernbereich 3.2: Handeln in Verantwortung

Querschnittsthema 1: Bibel

3.1 Wer bin ich – Wer sind wir

Der Evangelische Religionsunterricht geht von einem biblisch-christlichen Menschenbild aus, das dem Menschen eine gottgegebene Würde zuspricht. Sie gibt dem Menschen, auch dem Kind, Rechte und Aufgaben.

Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter verfügen über vielfältige Erfahrungen von Angenommensein, aber auch von Angst und Ablehnung. Sie beginnen bereits über große anthropologische Fragen nachzudenken: Wer bin ich und woher komme ich? Wer sind die anderen und wie kann ich das Miteinander mit ihnen gestalten? Was macht mich traurig, wütend und froh – und wie kann ich mit diesen Gefühlen umgehen? Schließlich begegnen auch sie bereits den Fragen um Sterben und Tod. Sie fragen danach, wo die Toten sind und was nach dem Tod kommt.

Die erste menschliche Gemeinschaft, in der Kinder Beheimatung und Orientierung erfahren sowie Rechte und Pflichten erproben, ist die Familie. Familien haben heute sehr unterschiedliche Erscheinungsformen, die Kinder unbefangen wahrnehmen. Aus Achtung vor den Lebensentwürfen von Singles, Paaren und Familien kommentiert der Evangelische Religionsunterricht die Unterschiedlichkeit der Formen familiären Lebens nicht. Er sieht, dass Kinder in aller Regel ihre Familie als Lebensmittelpunkt schätzen und brauchen. Dort, aber auch in der Interaktion mit Mitschülerinnen und Mitschülern, entdecken sie die Unterschiedlichkeit von Persönlichkeiten und lernen sich selbst abzugrenzen.

An diese Erfahrungen kann der Evangelische Religionsunterricht anknüpfen. Er gibt Hilfestellungen, Erfahrungen von Ausgrenzung, Konflikten und Schwäche zu reflektieren und daraus Kriterien eines gelingenden Zusammenlebens abzuleiten.

Dass das Sterben ein Teil des Lebens ist, erleben Kinder bereits im Grundschulalter. Der Evangelische Religionsunterricht denkt deshalb zusammen mit den Schülerinnen und Schülern auch über das Sterben nach. Dies soll nicht nur dann geschehen, wenn die Kinder anlässlich des Todes eines angehörigen Menschen oder eines geliebten Haustieres selbst diese Fragen stellen. Der Evangelische Religionsunterricht bietet ihnen Rituale, um Trauer zu zeigen und Abschied zu nehmen. Er zeigt aber auch die christliche Hoffnung auf, dass Leben und Tod in Gottes Hand liegen und dass Gott neues Leben (Joh 12,24) schaffen kann.

3.1 Wer bin ich – Wer sind wir

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- artikulieren existentielle Gefühle wie Angst, Mut, Freude und Leid.
- erläutern den Wert von Freunden und Familie für ihr eigenes Leben.
- entwickeln einfache Regeln für das Zusammenleben.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Heute haben wir Religion
(besonders geeignet für den
Religionsunterricht zu Beginn der Schulzeit)

- Was wir im Religionsunterricht tun.
- Worum es im Religionsunterricht geht: Mensch, Jesus, Gott.

Ich, du, wir
(besonders geeignet für den
Religionsunterricht zu Beginn der Schulzeit)

- Ich: Ich habe einen Namen.
- Du: Kennenlernen der Mitschülerinnen und Mitschüler
- Wir: Welches Verhalten wir mögen, welches wir nicht mögen.

Leben in einer Familie

- Familien sind verschieden.
- Die Familie, eine Gemeinschaft, in der man Fehler machen darf
- Familienkonflikte und -regeln

Querverweise:

Lernbereich 3.2: Handeln in Verantwortung

3.1 Wer bin ich – Wer sind wir

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- leiten aus der Reflexion eigener Erfahrungen in der Familie und mit Freunden Kriterien eines gelingenden Miteinanders ab.
- deuten das Symbol des Lebensweges und benennen typische Wegmarken des Lebens.
- bringen eigene Vorstellungen vom Tod und von dem, was danach kommt, zum Ausdruck.
- deuten ein biblisches Bild als Zeichen für das Sterben, Hoffnung auf Leben und Auferstehung.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Wir sind auf dem Lebensweg

- Der Anfang meines Lebens: Geburt, evtl. Taufe etc.
- Mit Geschwistern und mit Eltern ist es manchmal schön und manchmal schwierig.
- Wie möchte ich sein, wenn ich einmal groß bin?
- Der Tod ist ein Teil des Lebensweges.

Wir denken nach über das Sterben und den Tod

- Kinderfragen nach Sterben und Tod
- Wenn Kinder Abschied nehmen müssen.
- Das Bildwort vom Weizenkorn (Joh 12,24). Die Deutung des Todes und die Hoffnung auf Auferstehung

Querverweise:

Lernbereich 4.2: Passion und Ostern

Querschnittsthema 1: Bibel

3.2 Handeln in Verantwortung

Evangelischer Religionsunterricht geht zwar nicht in ethischem Lernen auf, doch ist die Bildung von Werten ein unverzichtbarer Bestandteil des Unterrichts. Nach christlichem Verständnis konkretisiert sich der Glaube in ethischen Positionen und mündet in die praktische gute Tat.

Ein biblischer Basistext für diese theologische Grundlegung ist die Beispielerzählung vom Barmherzigen Samariter (Lk 10,25-37), die auch ohne Detailkenntnis der politischen und geschichtlichen Implikationen in ihrer Grundaussage verständlich ist: „Gehe hin und tue desgleichen!“ (Lk 10,37).

Die nicht nur in der christlichen Religion gültige Goldene Regel (Mt 7,12) ist eine für Kinder im Grundschulalter verständliche Grundregel menschlichen Verhaltens. Im Evangelischen Religionsunterricht lernen sie, diese auf konkrete Situationen zu übertragen und anzuwenden.

Der Evangelische Religionsunterricht bietet Möglichkeiten biografischen Lernens. Dabei ist didaktisch wichtig, dass nicht nur die großen und „unerreichbaren“ Vorbilder Lernerfahrungen ermöglichen. Kinder lernen genauso von nahen Vorbildern, von Eltern, Großeltern und älteren Geschwistern, ja auch von Lehrpersonen. Vorbild-Lernen geschieht dabei durchaus differenzierend: Charakterzüge und Verhaltensweisen, die nicht als vorbildhaft empfunden werden, können als solche abgelehnt werden, ja sogar inversiv als negatives Vorbild dienlich sein.

Für den Religionsunterricht ist zu bedenken, dass sich die Empathiefähigkeit und der dazu notwendige Perspektivenwechsel bei Kindern im Grundschulalter erst entwickelt. Wertevermittlung in der Grundschule geschieht deshalb durch die Kommunikation über Erfahrungen, die Kinder gemacht haben. Die christliche Aufforderung zur Nächstenliebe wird auf dem Hintergrund eigener kindlicher Erfahrungen reflektiert und erprobt.

Ebenso wichtig ist, dass zu einem gelingenden Miteinander auch gehört, die Hilfe anderer zu erbitten, anzunehmen und anzuerkennen.

3.2 Handeln in Verantwortung

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern Nächstenliebe als den von Jesus praktizierten Grundwert seiner Ethik.
- beschreiben Beispiele für praktische Nächstenliebe in ihrer Lebenswelt.
- berichten von vorbildhaftem Verhalten anderer Menschen und setzen sich mit ihm auseinander.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Helfen und Hilfe annehmen

- Sich selbst wahrnehmen und annehmen
- Biografisches Lernen am Beispiel des Martin von Tours
- Der Barmherzige Samariter (Lk 10,25-37). Jesus erzählt das Beispiel eines vorbildlichen Helfers.
- Helfen: Was können Kinder tun?

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

Querschnittsthema 1: Bibel

3.2 Handeln in Verantwortung

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- zeigen an einfachen Entscheidungs- oder Dilemmasituationen auf, wie verantwortliches Handeln aussehen kann.
- entwickeln eine Sensibilität für Bedürftigkeit, gesellschaftliche Marginalisierung von Mitmenschen oder für Gewaltstrukturen.
- messen eigene Wünsche, Vorhaben und Handlungen daran, ob sie das Wohl anderer mitbedenken
- geben Beispiele für die Anwendung der Goldenen Regel Jesu (Mt 7,12 par.).

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Verantwortliches Handeln

- Lernen an Dilemma- oder Entscheidungssituationen (z. B. ein Kind trösten – oder pünktlich sein? Die Wahrheit sagen – oder eine Freundin enttäuschen?)
- Armut, Gewalt und Bedürftigkeit unter uns und anderswo: Ursachen, Hilfsangebote vor Ort. Was können Kinder tun?
- Die Goldene Regel (Mt 7,12)

Querverweise:

Querschnittsthema 1: Bibel

4.1 Advent und Weihnachten

Weihnachten ist weder das höchste noch das älteste Kirchenfest, aber es gilt gemeinhin als das Fest der Liebe und der Familie. Es wird mit wichtigen christlichen Werten identifiziert und nimmt deshalb im „Ranking“ der christlichen Feste oft den ersten Platz ein. Wie kein anderes Fest beschäftigt es auch die Gedanken und Emotionen von Kindern und ist Anlass großer Vorfreude. Sie verbinden das Weihnachtsfest mit den populären Symbolen des Weihnachtsbaums, mit Geschenken und mit einer Familienfeier. Nicht allen Schülerinnen und Schülern im Grundschulalter sind aber Krippendarstellungen sowie Hirten und Sterne als weihnachtliche Symbole bekannt, wenige sind mit den Weihnachtsgeschichten des Neuen Testaments vertraut. Angebote zur Deutung der Weihnachtsfestes und seiner biblischen Basisgeschichten nehmen sie in der Regel gerne an.

Die beiden biblischen Weihnachtsgeschichten gehören zu den volkstümlichen Erzählungen der Bibel. Zwar enthalten sie auch historische Aussagen über die Geburt Jesu, stellen aber keine Berichte seiner Geburt dar. In narrativer Form deuten sie vielmehr das Ereignis der Geburt Jesu.

So wird in der lukanischen Weihnachtsgeschichte Jesus als Heiland und Friedensbringer bezeichnet, ein Ehrentitel, den auch der mächtige Kaiser Augustus für sich beanspruchte. Dass die ersten Adressaten der Botschaft der Engel die damals wenig geachteten Hirten sind, macht weiter deutlich, dass sich Gott in Jesus auf besondere Weise den Armen zuwendet.

Das erste Evangelium erzählt von der Reise der Weisen aus einem fernen Land nach Bethlehem. Damit wird unterstrichen, dass die Botschaft von Jesus, dem neugeborenen König, der ganzen Welt gilt. Durch die Tradition der Sternsinger verfügen manche Kinder über elementare Kenntnisse dieser Erzählung, allerdings oft ohne sie mit der matthäischen Weihnachtsgeschichte zu verbinden. Umgekehrt sind die weihnachtlichen Geschenke ein von dieser Geschichte begründeter Brauch, was vielen Kindern und ihren Familien nicht bekannt ist.

Im Evangelischen Religionsunterricht werden vorweihnachtliche und weihnachtliche Bräuche und Rituale (Krippenspiel, Geschenke, Adventskranz, Strohsterne, Lichtenkranz, Weihnachtsbaum etc.) an die jeweilige Motivwurzel zurückgebunden. Didaktisch bietet sich eine Reduktion an: Angesichts zahlloser weihnachtlich-volkstümlicher Traditionen ist hier weniger mehr. Schließlich dient es der Durchdringung und Befruchtung der in Familie und Gesellschaft eingeführten weihnachtlichen Traditionen, wenn Schülerinnen und Schüler die Weihnachtstraditionen anderer Kulturen und die früherer Generationen recherchieren.

Die Nikolaus-Legenden stehen ursprünglich nicht in einem inhaltlichen Zusammenhang zur Adventszeit. Allerdings haben die Nähe des Nikolaustages und die Kommerzialisierung beider Feste eine Vermischung der Traditionen mit sich gebracht. Es ist deshalb wichtig, im Evangelischen Religionsunterricht Nikolaus von Myra als historischen Bischof einzuführen.

Ist das Weihnachtsfest in jedem Schuljahr Inhalt des Religionsunterrichts, ist besonders auf einen kumulativen (spiraldidaktischen) Kompetenzaufbau zu achten.

4.1 Advent und Weihnachten

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- deuten eine Nikolauslegende.
- identifizieren Weihnachten als Fest der Geburt Jesu.
- ordnen adventliche und weihnachtliche Symbole und Bräuche den biblischen Weihnachtsgeschichten zu.
- erläutern den Ursprung und die Bedeutung der Sternsingertradition.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Nikolaus von Myra

- Biografisches Lernen am Beispiel einer Nikolauslegende

Wie und warum wir Advent und Weihnachten feiern

- Advents- und Weihnachtsbräuche
- Die Ankündigung der Geburt Jesu (Lk 1,26-38)
- Die Geburt Jesu (Lk 2,1-20)

Weihnachten, das Fest des Schenkens

- Schenken und beschenkt werden
- Die Weisen aus dem Morgenland kommen von weit her und beschenken das Kind. (Mt 2,1-12)
- Die Sternsinger

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

Lernbereich 3.2: Handeln in Verantwortung

Querschnittsthema 1: Bibel

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

4.1 Advent und Weihnachten

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- rekonstruieren die biblische Weihnachtserzählung nach Lukas im historischen Kontext.
- reflektieren weihnachtliche Symbole als Bilder für Hoffnung und Frieden.
- geben Auskunft über Weihnachtsbräuche früherer Zeiten oder anderer Kulturen und vergleichen sie mit den ihnen vertrauten Traditionen.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Jesus in Armut geboren

- Die Reise nach Bethlehem und die Geburt in der Herberge. Die Botschaft der Engel an die Hirten (Lk 2,1-20)
- Offene und geschlossene Türen in der lukanischen Weihnachtsgeschichte (Lk 2,1-20)
oder
- Dunkelheit und Licht in der lukanischen Weihnachtsgeschichte (Lk 2,1-20)

Weihnachtliche Traditionen sind vielfältig und veränderbar

- Weihnachten früher und heute
oder
- Weihnachten bei uns und anderswo

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

Querschnittsthema 1: Bibel

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

Querschnittsthema 3: Rituale

Querschnittsthema 4: Gottesdienste

4.2 Passion und Ostern

Kinder begegnen dem Symbol des Kreuzes am Straßenrand oder auf dem Friedhof, als Schmuckstück oder als Wandschmuck, in Kirchengebäuden oder auf Kirchtürmen. Ausgerechnet diese Vergegenwärtigung des grausamen Todes Jesu ist das wichtigste Symbol des Christentums geworden.

Das Leiden und der Tod Jesu am Kreuz wird in den Evangelien weder verschwiegen noch verharmlost. Insofern standen die ersten Christen vor der gleichen Herausforderung wie die Lehrperson, wenn sie von Kindern der Grundschule gefragt wird, warum Jesus sterben musste.

Im Neuen Testament finden sich mehrere Deutungen des Todes Jesu. Ihnen ist gemeinsam, dass sie dem schmachvollen Tod Jesu eine heilbringende Bedeutung „für uns“ (1 Kor 11,24) zusprechen. Diese Glaubensaussage entstand im Licht der Begegnung der ersten Christen mit dem Auferstandenen. Didaktisch empfiehlt es sich deshalb, im Unterricht die Leidensgeschichte Jesu aus der rückblickenden Perspektive der Jünger zu erzählen, die dem auferstandenen Christus bereits begegnet sind. Die detaillierte Darstellung der Gefangennahme und des Verhörs Jesu sowie seiner Geißelung und Kreuzigung sind in der Grundschule überdies nicht sinnvoll.

Neuere Didaktiken ermutigen, zusammen mit Kindern Jesu Sterben zu deuten. Eine mögliche Deutung des Todes Jesu könnte aus der Sicht des Petrus erzählend dargestellt werden: Petrus verleugnet wenige Stunden nach dem gemeinsamen Abendmahl mit Jesus seinen Meister dreimal und schämt sich wegen seines Versagens. Nach der Auferstehung begegnet ihm Jesus. Durch einen wunderbaren Fischzug und ein darauf folgendes Gespräch macht Jesus ihm deutlich: Sein Versagen ist vergeben, angesichts von Jesu Tod und seiner Auferstehung darf er neu anfangen.

Wenn Kinder eigene Deutungen in Worten oder Bildern auszudrücken vermögen, werden diese nicht korrigiert, sofern sie nicht z. B. die historischen Fakten falsch darstellen.

Die Evangelien malen die Auferstehung des gestorbenen Jesus nicht aus. Es gibt keinerlei Zeugen des Geschehens in der Nacht vor dem Ostermorgen. Entscheidend ist vielmehr die Begegnung mit dem Auferstandenen. Löst der Anblick des leeren Grabes zunächst nur Ratlosigkeit, ja Angst aus, ist es erst die eindrucksvolle Vision, die Trauer in Freude und Hoffnungslosigkeit in Begeisterung verwandelt sowie den Tod Jesu theologisch deutet. Nicht die Erzählungen vom leeren Grab stehen im Mittelpunkt des Unterrichts, sondern die Begegnung mit dem Auferstandenen und die Wirkung, die diese Begegnung auf die Menschen hatte.

Die Emmausjünger erkennen den Auferstandenen am Brotbrechen. Sie „stehen auf“ (Lk 24,33) und kehren zurück nach Jerusalem. Zwar ist Jesus physisch nun nicht mehr unter ihnen, aber in spiritueller Hinsicht fühlen sich die ersten Christen nicht von Jesus verlassen. Im Rückblick wird das Kreuz vom Symbol des Foltertodes zum Hoffnungs- und Erlösungssymbol – und dadurch zum Symbol für die christliche Kirche.

Wie das Weihnachtsfest ist auch das Osterfest mit einer großen Zahl von Symbolen und Bräuchen verbunden. Was zu den weihnachtlichen Traditionen gesagt ist (s. S. 27) gilt in analoger Weise auch für Frühjahrs- und österliche Traditionen.

4.2 Passion und Ostern

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- identifizieren den Karfreitag als Gedenktag des Todes Jesu und die Ostertage als Erinnerung an die Begegnung der Jünger mit dem auferstandenen Jesus.
- deuten das Kreuz als Symbol für den Tod Jesu und als Erkennungszeichen der christlichen Kirche.
- interpretieren den Tod Jesu und seine Auferstehung als Ermöglichung eines Neuanfangs trotz menschlichem Versagen.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Das Kreuz

- Das Kreuz als Zeichen für den Tod Jesu und für die Hoffnung (z. B. als Blumenkreuz)
- Das Kreuz: Symbol aller Christen

Petrus: Versagen und Vergebung

- Petrus zieht mit Jesus in Jerusalem ein. (Mk 11,1-11)
- Petrus feiert mit Jesus das Abendmahl. (Mk 14,12-25)
- Petrus ist Zeuge der Schwachheit Jesu in Gethsemane und seiner Gefangennahme. (Mk 14,32-50)
- Petrus verleugnet Jesus und schämt sich dafür. (Mk 14,66-72)
- Der große Fischzug (Joh 21,4-17). Jesus vergibt Petrus. Dieser darf neu beginnen.

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

Querschnittsthema 1: Bibel

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

Querschnittsthema 3: Rituale

Querschnittsthema 4: Gottesdienste

4.2 Passion und Ostern

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- deuten Oster- und Frühjahrsbräuche und unterscheiden sie nach ihrer Herkunft.
- geben eine biblische Deutung des Todes Jesu wieder.
- beschreiben die Wirkung, die die Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen hatte.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Österliche und Frühjahrstraditionen

- Osterei, Osternest, Osterhase, Osterlamm, Osterglocken: Herkunft und Bedeutung

Die Begegnung mit dem Auferstandenen

- Passion und Ostern in der Kunst oder der Musik
- Die Frauen am Grab (Mk 16,1-7). Sie kommen zum Grab und finden es leer vor.
- Die Emmausjünger (Lk 24,13-35). Sie erkennen Jesus am Brotbrechen. Die Begegnung mit dem Auferstandenen ermöglicht die Deutung der Geschehnisse des Karfreitags (Mk 15,1-47 in Auswahl) und wendet die Hoffnungslosigkeit in Freude.

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

Querschnittsthema 1: Bibel

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

Querschnittsthema 3: Rituale

Querschnittsthema 4: Gottesdienste

4.3 Erntedank

Das Erntedankfest wird in der Evangelischen Kirche am ersten Sonntag nach dem Michaelstag (29. September) gefeiert. In der Regel ist das der erste Sonntag im Oktober. Das Erntedankfest ist weit weniger in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler präsent als das Oster- und das Weihnachtsfest. Sind sie nicht über einen Kindergottesdienst oder eine konfessionelle Kindertagesstätte kirchlich sozialisiert, kommen sie in der Grundschule zum ersten Mal mit dem Anliegen des Erntedankfestes in Berührung.

Wenn das Erntedankfest dennoch zu den verpflichtenden Unterrichtsinhalten gehört, so hat das mit wichtigen Kompetenzen zu tun, die dadurch angebahnt werden können. Schülerinnen und Schüler, die nicht aus landwirtschaftlich geprägten Familien stammen, haben in der Regel keinen Einblick in den langen Entstehungsweg von Lebensmitteln, an dessen Ende deren Verzehr steht. In einer Unterrichtsreihe „Erntedank“ werden die Wertschätzung für Lebensmittel gefördert sowie Verhaltensregeln für den Umgang mit ihnen erarbeitet.

Das Erntedankfest weist aber über die Dankbarkeit für Essen und Trinken hinaus. Hunger und Gesättigtsein sind auch in einer übertragenen Weise zu verstehen. Das Erntedankfest erinnert daran, dass sich die Menschen ihre Lebensgrundlage weder selbst geben noch dauerhaft erhalten können.

Ein Symbol der Erhaltung der Schöpfung ist der Regenbogen. Bei der Erarbeitung der Noah-Erzählung (Gen 6-9) ist zu beachten, dass am Ende Gottes Zusage steht, dass Saat und Ernte, Sonne und Regen sowie die Jahreszeiten nicht aufhören werden. Von diesem Ende der Noahgeschichte, der Verheißung Gottes für die dauerhafte Sicherung der menschlichen Lebensgrundlagen, wird die gesamte Erzählung gelesen.

Die Wundererzählung der Speisung der 5000 (Mk 6,30-44) macht zusätzlich deutlich, dass dem Menschen das Teilen des Brotes (im übertragenen Sinn) aufgetragen ist. So trägt er eine Mitverantwortung für eine gerechte Teilhabe aller an der Schöpfung.

Nicht zuletzt bietet das Erntedankfest die Möglichkeit, den Kirchenjahreskreis mit einem weiteren kleinen Fest zu ergänzen.

4.3 Erntedank

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- verbinden Erntedank- und Herbstbräuche mit der Freude über die eingebrachte Ernte und mit dem Kirchenfest Erntedank.
- entwickeln eine Sensibilität für einen achtsamen Umgang mit Lebensmitteln.
- nennen Beispiele für weitere wertvolle Lebensgrundlagen.
- deuten das Symbol des Regenbogens als Zeichen der Zusage Gottes, die Lebensgrundlagen der Menschen und Tiere zu erhalten.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Das Erntedankfest

- Erntedank und Herbstbräuche
- Wir haben genug zu essen und zu trinken.
- Was in meinem Leben wertvoll ist. Wofür ich dankbar sein kann.
- Der Regenbogen (Gen 9,12-17). Gottes „Garantiezeichen“ an Noah

Querverweise:

Lernbereich 2.2: Unsere Welt – Gottes Schöpfung

Querschnittsthema 1: Bibel

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

Querschnittsthema 4: Gottesdienste

4.3 Erntedank

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln eine Empathie für Menschen, die ihre Lebensgrundlage nicht sichern können oder Mangel leiden.
- erläutern die Metapher „Brot“ in ihrer symbolischen Bedeutung für Leben.
- nennen Beispiele dafür, wie im übertragenen Sinn Brot geteilt werden kann.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Brot als Symbol des Lebens

- Brot ist lebenswichtig.
- Wie sich Hunger anfühlt.
- Die Speisung der 5000 (Mk 6,30-44). Was bedeutet es, Brot auch im übertragenen Sinn zu teilen?

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

Lernbereich 3.2: Handeln in Verantwortung

Querschnittsthema 1: Bibel

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

5.1 Die Kirche

Kirche und Konfessionen spielen in der Lebenswelt von Kindern keine selbstverständliche Rolle mehr, weshalb Kinder zu Beginn ihrer Schulzeit manchmal ihre Konfessionszugehörigkeit nicht nennen können ohne zuvor nachzufragen.

Der Religionsunterricht trägt dazu bei, dass sich die kirchliche Sozialisation schrittweise entfaltet. Dies geschieht im Grundschulalter noch im Rahmen von verfassten kirchlichen Strukturen. Das Kind erhält Impulse durch die konfessionelle Zugehörigkeit eines oder beider Elternteile, ein evangelisches Kirchengebäude, das es kennt, oder eine evangelischen Lehrperson. Durch den konfessionellen Religionsunterricht und nicht zuletzt durch die Nichtteilnahme an der Erstkommunion wird die konfessionelle Identifikation weiter ausgeprägt. Sie entfaltet im Laufe der Grundschulzeit eine identifikatorische Kraft: Kinder nehmen wahr, dass sie evangelisch sind und dass andere Kinder katholisch sind oder keiner Kirche angehören. Die Wahrnehmung der Unterschiede zwischen den Konfessionen (Differenzsensibilität) ist Voraussetzung für die Anbahnung eines Dialogs. Die Entdeckung der Unterschiedlichkeit führt aber weder zu Abgrenzung noch zu Konflikten, sondern ist wichtig für die Entwicklung eigener religiöser Identität.

Besuchen die Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Religionsunterrichts eine Kirche (anlässlich eines Schulgottesdienstes oder eines Unterrichtsganges), ist das auf Grund des oben Gesagten nach Möglichkeit eine evangelische Kirche. In ihr entdecken sie aber nicht vorwiegend typisch evangelische Einrichtungsgegenstände, sondern vor allem Merkmale eines Sakralbaus: Kanzel, Altar, Orgel und Kirchenbänke haben ein bestimmtes Aussehen und eine bestimmte Funktion im Gottesdienst oder bei der Taufe.

Gleichzeitig macht der Evangelische Religionsunterricht deutlich, dass christlicher Glaube nicht an die kirchlichen Formen gebunden ist, denen Kinder heute begegnen. Theologisch gesehen ist die christliche Kirche mehr als die sichtbare Kirche, vielmehr die weltweite Gemeinde der an Christus Glaubenden. Deshalb lernen Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Religionsunterrichts prägende Personen der Kirchengeschichte beider Konfessionen kennen, singen Kirchenlieder aus anderen Ländern, erfahren Basiswissen über christliche Kirchen weltweit und die Ökumene. Sie erleben nach Möglichkeit die konfessionelle Kooperation im Religionsunterricht. Es versteht sich von selbst, dass die Wahrnehmung der eigenen kirchlichen Identität den Respekt vor anderen konfessionellen Orientierungen einschließt, ebenso vor Lebensentwürfen, die eine Zugehörigkeit zu einer Kirche ausschließen.

Das Vaterunser beten Christinnen und Christen aller Zeiten und aller Länder. Es hat seine herausragende Bedeutung Jesus selbst zu verdanken, der dieses Gebet seine Jüngerinnen und Jünger gelehrt hat. Didaktisch eingeführt wird es dadurch, dass Jesus dieses Gebet selbst gesprochen hat. Es impliziert zentrale Elemente des Gottesbildes („Vater“, „im Himmel“), der Botschaft Jesu („... dein Reich komme.“), des Verhältnisses von Mensch und Gott („dein Wille ...“, „... unser tägliches Brot gib uns“) sowie des Verhältnisses von Menschen zueinander („...wie wir vergeben unseren Schuldigern“).

Für Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Religionsunterrichts der Grundschule ist die Reformation insoweit von Bedeutung, als Martin Luther bei seinen Bibelstudien den gnädigen Gott wiederentdeckte und seine Angst überwand. Der Evangelische Religionsunterricht der Grundschule zeigt den Zusammenhang zwischen den biblischen Bildern des barmherzigen Gottes (z. B. das Gleichnis des gütigen Vaters, Lk 15,11-32) und Luthers befreiender Entdeckung auf. Ferner entdecken Schülerinnen und Schüler die Wirkungsgeschichte der Reformation in ihrer Lebenswelt: Sie kennen möglicherweise eine Martin-Luther-Kirche oder -Straße. Sie entdecken den Namen des Reformators auf der Umschlagsseite der Bibel oder singen eines seiner Kirchenlieder.

5.1 Die Kirche**Verbindliche Kompetenzerwartungen****Klassenstufen 1/2**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben Einrichtungsgegenstände und bauliche Merkmale einer Kirche und erläutern ihren Nutzen und ihre Bedeutung.
- nennen ihre eigene konfessionelle Zugehörigkeit und erläutern an Beispielen, wie diese sich manifestiert.
- beschreiben Gottesdienste, an denen sie teilgenommen haben.
- deuten die Taufe als Symbolhandlung der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Christinnen und Christen.
- deuten einzelne Bitten des Vaterunsers.

Verbindliche Inhalte**Hinweise zur Umsetzung**

Unsere Kirche

- Das Kirchengebäude von innen / von außen
- Wir sind evangelisch.
- Der Gottesdienst
- Die Taufe

Das Vaterunser (Lk 11,2-4)

- Bitten, Klagen, Danken und Loben sind Ausdrucksformen des Gebets.
- Jesus brauchte Zeiten des Alleinseins und des Gebets.
- Wir deuten Bitten des Vaterunsers.

Querverweise:

Lernbereich 1.2: Jesus Christus

Querschnittsthema 4: Gottesdienste

5.1 Die Kirche**Verbindliche Kompetenzerwartungen****Klassenstufen 3/4**

Die Schülerinnen und Schüler

- beschreiben die befreiende Wirkung von Luthers Entdeckung eines gnädigen Gottes und zeigen dazu biblische Parallelen auf.
- beschreiben Elemente der Wirkungsgeschichte der Reformation.
- nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen und erläutern das Anliegen der Ökumene.

Verbindliche Inhalte**Hinweise zur Umsetzung**

Die Reformation Martin Luthers

- Der junge Luther lebt in Angst.
- Luthers reformatorische Entdeckung
- Luther übersetzt die Bibel.
- Die Wirkungsgeschichte der Reformation

Konfessionen und Ökumene

- Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Konfessionen
- Das Symbol der Ökumene (Boot auf dem Weltmeer mit einem Mast in Form eines Kreuzes)

Querverweise:

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

5.2 Religiöse Vielfalt bei uns

Spätestens in ihrer Schulklasse begegnen Schülerinnen und Schüler der religiösen Vielfalt, die unsere Gesellschaft prägt. Sie wird wahrgenommen, ohne sie zu verstehen. Allein aus diesem Grund ist die exemplarische Beschäftigung mit anderen Religionen ein unverzichtbarer Bestandteil Evangelischen Religionsunterrichts. Angesichts der Begegnung mit der anderen Religion fragen Kinder, ob denn alle Religionen letztlich gleich seien und wie mit den widersprüchlichen Gottesbildern und Weltdeutungen umzugehen sei.

Evangelischer Religionsunterricht ist aus seiner eigenen inneren Begründung offen für andere Religionen. Wer nur das Eigene, nicht aber das Fremde kennt, hat auch das Eigene noch nicht wirklich verstanden. Anlässlich der Begegnung mit den Festen und Traditionen einer anderen Religion werden nicht nur Ähnlichkeiten und Unterschiede deutlich, auch der Blick auf die eigene religiöse Identität ändert sich. Sie entwickelt sich in der Begegnung weiter, macht Kinder dialogfähiger. Nicht zuletzt schafft die Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen eine Anforderungssituation, in der sie gefordert sein können, dem Gegenüber die eigene religiöse Orientierung zu erläutern.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass der Evangelische Religionsunterricht die Lebenswelt der anderen Religion respektvoll, aber aus der Perspektive einer Bindung an den Wahrheitsanspruch des christlichen Glaubens präsentiert. Aus dem Anspruch auf Wahrheit folgt die christliche Theologie aber keinen universellen Geltungsanspruch und schon gar keinen Herrschaftsanspruch des christlichen Glaubens. Der Evangelische Religionsunterricht findet vielmehr in der Überzeugung statt, dass die Religionen einander in einer Atmosphäre des Friedens und der Achtung begegnen sollten.

Den angestrebten Kompetenzen des interreligiösen Lernens entspricht der Verzicht darauf, das „Ganze“ der anderen Religion zu vermitteln. In der Grundschule kann die Entdeckung einer fremden Religion nur ein erstes Kennenlernen, der Blick auf Gemeinsames und Trennendes nur ein punktuelles Entdecken sein. Der Lehrplan sieht den jüdischen und den muslimischen Glauben als Beispiele für die religiöse Vielfalt unserer Welt vor. Die theologische Begründung für diese Auswahl liegt in der Bedeutung des Judentums als „Wurzel“ des Christentums (Röm 11,18) und der Präsenz des Islam in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Didaktisch wichtig ist, dass die Religionen authentisch und lebensecht vermittelt werden. Es soll darauf geachtet werden, dass der Unterricht nicht das Fremde der anderen Religion stärker als das Gemeinsame betont. Nach Möglichkeit wird die Perspektive der Kinder eingenommen, z. B: indem die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie Gleichaltrige das Pessachfest feiern. Wo Begegnungen mit Muslimen und Juden möglich sind, soll diese Chance genutzt werden. Muslimische und jüdische Kinder sollten dabei aber nicht überfordert werden, wenn sie der Klasse die religiösen Traditionen ihrer Familie erläutern.

Interreligiöses Lernen findet in der Grundschule exemplarisch statt und durchzieht auch andere Lernbereich und Inhalte. Es kann beispielsweise dadurch angeleitet werden, dass der christliche Festkalender durch einen weiteren Kreis mit muslimischen und jüdischen Festen erweitert wird.

5.2 Religiöse Vielfalt bei uns

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 1/2

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen wahr, dass Menschen unterschiedlichen Religionen angehören oder nicht religiös sind.
- begegnen andersgläubigen Menschen mit Toleranz.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Wir sind Christen. Nicht alle Menschen sind Christen.

- Nicht alle Kinder nehmen am Religionsunterricht teil.
- Menschen in unserer Nähe gehören einer anderen oder keiner Religion an.

Querverweise:

Lernbereich 5.1: Die Kirche

5.2 Religiöse Vielfalt bei uns

Verbindliche Kompetenzerwartungen

Klassenstufen 3/4

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern elementare Glaubensinhalte des Judentums und des Islam.
- nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen Religion.
- beschreiben Kennzeichen eines respektvollen und friedlichen Umgangs zwischen Angehörigen verschiedener Religionen.

Verbindliche Inhalte

Hinweise zur Umsetzung

Islamischer Glaube und islamisches Leben bei uns

- Muslimische Kinder in unserer Klasse oder unserer Nachbarschaft
- In der Moschee
- Der muslimische Festkalender: Schülerinnen und Schüler erweitern den christlichen Festkalender mit Festen, die Muslime bei uns feiern.

Jüdischer Glaube und jüdisches Leben

- Der jüdische Sabbat
- In der Synagoge
- Der jüdische Festkalender: Schülerinnen und Schüler erweitern den christlichen Festkalender mit einigen jüdischen Festen.

Schalom, Salam, Frieden

- Die Religionen wollen, dass Menschen friedlich miteinander leben.

Ruhetag und Feiertag in den Religionen

- Freitag, Sabbat und Sonntag in Islam, Judentum und Christentum

Interreligiöses Lernen

- Gotteshäuser der Religionen
oder
- Feiertage/Ruhetage der Religionen

Querverweise:

Lernbereich 1.1: Väter- und Müttergeschichten des Alten Testaments

Querschnittsthema 2: Kirchenjahr

Querschnittsthemen

In den Querschnittsthemen sind Aspekte des Evangelischen Religionsunterrichts beschrieben, die mehreren Lernbereichen zuzuordnen sind. Die in ihnen aufgelisteten Kompetenzen werden nicht vorrangig in eigenen Unterrichtsreihen, sondern im Zusammenhang mit den Inhalten ausgewählter Lernbereiche angebahnt.

Querschnittsthema 1: Bibel

Evangelische Religion 1-4

Zur Bedeutung und Begründung der Bibeldidaktik

Schülerinnen und Schüler der Grundschule begegnen biblischem Unterricht in der Regel mit Offenheit, wenn er die biblischen Texte variantenreich darbietet. Werden sie kindgerecht präsentiert, sprechen sie die kindlichen Emotionen an und lassen in den Schülerinnen und Schülern Bilder entstehen, die die biblischen Geschichten und poetischen Texte „ausmalen“ (Imagination). Im besten Fall werden diese Bilder Ausdruck eigener Vorstellungen, in denen Kinder eigene Erfahrungen verorten (Identifikation).

Evangelischer Religionsunterricht ist so angelegt, dass Kinder und Jugendliche nach und nach einen Schatz biblischer Erzählungen kennenlernen. Dies ist ein Beitrag zur Allgemeinbildung und ein Zugang zu religiösem Orientierungswissen. Sie erhalten dafür die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen im Horizont der biblischen Personen neu und anders zu deuten. Insofern ist die Beschäftigung mit biblischen Geschichten auch ein Beitrag zur Identitätsbildung der Kinder.

Die Interpretation biblischer Geschichten durch Kinder führt manchmal zu überraschenden Einsichten, die der Exegese der Erwachsenen verschlossen geblieben wären. Der Evangelische Religionsunterricht ermutigt deshalb Kinder, diejenige Deutung einer biblischen Geschichte zu vertreten, die sie plausibel finden. Widersprechen kindliche Deutungen dem Textsinn, führt die Lehrperson durch Impulse und behutsames Nachfragen die Schülerinnen und Schüler dahin, ihre Auslegung weiterzudenken. Sie kann dabei auf den Text selbst, auf frühere biblische Lernerfahrungen und auf Beiträge von Mitschülerinnen und Mitschülern verweisen.

Allgemeine Bibelkompetenzen

Am Ende der Grundschule verfügen die Schülerinnen und Schüler über folgende allgemeinen Bibelkompetenzen:

Die Schülerinnen und Schüler

- lesen Bibeltexte einer Kinderbibel und erzählen sie nach.
- erzählen mit Hilfe von Bildern Bibelgeschichten nach.
- erfassen den Sinn ausgewählter Bibeltexte und entwickeln eine eigene Position dazu.
- deuten biblische Erzählungen, Bilder, Symbole und Gleichnisse altersgemäß.
- sagen den Psalm 23, das Vaterunser (Lk 11,2-4) und die Goldene Regel (Mt 7,12) auswendig auf.
- unterscheiden Erzählungen und lyrische Texte (z. B. Psalmen) voneinander.
- unterscheiden Bibeltexte von Berichten und Nachrichtentexten (z. B. bei biblischen Schöpfungserzählungen).
- erzählen, wie Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat.

Bibeltexte

Die folgenden Bibeltexte (bzw. deren synoptische Parallelen) sind bis zum Ende der Grundschulzeit mit großer Methodenvielfalt und auf kindgerechte Weise verpflichtend in den Unterricht einzubeziehen:

Altes Testament

Gen 1,1-2,4a oder Gen 2,4b-25	jüngere Schöpfungserzählung ältere Schöpfungserzählung
Gen 12-21 (in Auswahl)	Abraham und Sara
Gen 24-33 (in Auswahl)	Rebekka, Jakob und Esau
Gen 37-50 (in Auswahl)	Josef und seine Brüder

Ex 1-16 (in Auswahl)	Mose und der Exodus
Ex 20,1-17	Dekalog

Rut 1-4 i. A.	Rut und Noomi
---------------	---------------

Ps 23	Der Herr ist mein Hirte
-------	-------------------------

Neues Testament

Mt 2,1-12	Weihnachtsgeschichte nach Matthäus
Mt 5,3-10	Die Seligpreisungen Jesu
Mt 7,12	Die Goldene Regel (bzw. Lk 6,31)
Mk 1,16-20	Berufung der Jünger (bzw. Mt 4,18-22, Lk 5,1-11)
Mk 4,35-41	Rettung im Sturm (bzw. Mt 8,18.23-27, Lk 8,22-25)
Mk 10,13-16	Kindersegnung (bzw. Mt 19,13-15, Lk 18,15-17)
Mk 10,46-52	Heilung des Bartimäus
Mk 11,1-11	Jesu Einzug nach Jerusalem (bzw. Mt 21,1-11, Lk 19,28-38)
Mk 14,12-25	Das Abendmahl (bzw. Mt 26,17-29, Lk 22,7-20)
Mk 14,32-42	Gethsemane (bzw. Mt 26,36-46, Lk 22,39-46)
Mk 14,43-50	Verrat und Gefangennahme (bzw. Mt 26,47-56, Lk 22,47-53)
Mk 14,66-72	Die Verleugnung des Petrus (bzw. Mt 26,69-75, Lk 22,56-62)
Mk 15,1-47 (in Auswahl)	Kreuzigung und Grablegung Jesu (bzw. Mt 27,1-61, Lk 23,1-56)
Mk 16,1-7	Die Frauen finden das Grab leer (bzw. Mt 28,1-8, Lk 24,1-10)
Lk 2,1-20	Weihnachtsgeschichte nach Lukas
Lk 10,25-37	Gleichnis vom barmherzigen Samaritaner
Lk 11,2b-4	Vaterunser (bzw. Mt 6,9b-13)
Lk 14,15-24	Gleichnis vom großen Festmahl
Lk 15,1-7	Gleichnis vom verlorenen Schaf
Lk 15,11-32	Gleichnis vom gütigen Vater
Lk 19,1-10	Zachäus
Lk 24,13-35	Die Emmausjünger
Joh 21,4-17	Der Fischzug des Petrus und die Vergebung Jesu

Zur Bedeutung des Kirchenjahres im Evangelischen Religionsunterricht

Das Kirchenjahr beginnt am 1. Adventssonntag und endet mit der Woche des Toten- oder Ewigkeitssonntag. Die wichtigsten christlichen Feste und Festzeiten sind die Adventszeit sowie die Christusfeste Weihnachten, Karfreitag und Ostern.

Schülerinnen und Schüler sprechen gern über ihre Erlebnisse und ihre Vorfreude auf eines der Feste oder Festzeiten. Auch lieben sie viele der Rituale, die mit den Festen und Festzeiten verbunden sind. Allerdings verbinden sie diese nur selten mit den kirchlichen und biblischen Hintergründen. Aus diesem Grund ist es eine Aufgabe des Evangelischen Religionsunterrichtes, diese Bezüge herzustellen, über die Botschaft der Feiertage nachzudenken und sie in Festen und Schulgottesdiensten erfahrbar zu machen.

Der Lehrplan sieht vor, dass die Schülerinnen und Schüler bis zum Ende der Grundschulzeit zusätzlich zu den genannten Hauptfesten (s.o.) das Erntedankfest, den Reformationstag (31. Dezember) sowie die Gedenktage des Martin von Tours (11. November) und des Nikolaus von Myra (6. Dezember) kennen und ihre Bedeutung erklären können.

Er empfiehlt, ein Basiswissen zum Kirchenjahr mit einem der ersten im Unterricht thematisierten Kirchenfeste durch Visualisierung des Festkreises anzubahnen. Dies kann z. B. durch einen Festkalender, durch ein Plakat oder durch ein Mittebild geschehen. Nach evangelischem Verständnis ist das Kirchenjahr auf Jesus Christus ausgerichtet. Dies kann beispielsweise durch eine Jesuskerze symbolisiert werden.

Mit jedem neuen Kirchenfest kann an dieses Vorwissen angeknüpft werden. Über mehrere Schuljahre werden spiraldidaktisch (auf den Grundkenntnissen aufbauend) neue Kompetenzen angebahnt. Es erweitern sich mit der Zahl der Kirchenfeste somit auch die Kenntnisse zum Kirchenjahr.

Im Sinne interreligiösen Lernens lässt sich der christliche Festkreis mit jüdischen und muslimischen Festen erweitern.

Kompetenzen am Ende der Grundschulzeit

Schülerinnen und Schüler

- erläutern die wichtigen Feste und Gedenktage des Kirchenjahres und ihre Bedeutung.
- kennen die zu den Festen gehörigen biblischen (z. B. Weihnachten), legendarischen (z. B. Nikolaus von Myra) oder kirchenhistorischen (z. B. Martin Luther) Geschichten.
- erläutern Symbole und Bräuche der wichtigsten Kirchenfeste und Festzeiten.
- ordnen die großen Kirchenfeste in eine zeitliche Reihenfolge.
- ordnen den Festen und Festzeiten Jahreszeiten, Monate und Tage zu.

Zur Bedeutung von Ritualen im Religionsunterricht

Rituale sind wiederkehrende symbolische Handlungen, die in vielfacher Weise vollzogen und gestaltet werden können. Sie stellen ganzheitliche Ausdrucksformen für wiederkehrende Situationen dar und ermöglichen Kindern der Grundschule Erfahrungen, die sie in ihrem Alltag nur selten machen können. Ihre Symbolkraft macht vereinbarte Werte, Traditionen, Inhalte und Regeln in der Klasse präsent. Ihre Botschaft wird unmittelbar und ohne weitere Erläuterung verstanden. Um ihre Botschaft für Schülerinnen und Schüler transparent zu machen, werden Rituale zusammen mit der Lerngruppe entwickelt.

Ebenso wichtig ist es, sie regelmäßig auf ihre Sinnhaftigkeit und ihren Symbolgehalt zu überprüfen. Wenn ihre Form und ihr Symbolgehalt nicht mehr zusammenpassen oder wenn sie ihren eigentlichen Sinn nicht mehr erfüllen, werden sie modifiziert oder ersetzt.

Rituale werden nicht nur im Religionsunterricht eingesetzt. Auch andere Unterrichtsfächer setzen auf die Kraft von Begrüßungs-, Ordnungs-, Gemeinschafts- und Abschiedsritualen. Für den Religionsunterricht bieten Rituale aber besondere Chancen:

- Rituale ermöglichen Erfahrungen von Gemeinschaft, vermitteln Zugehörigkeit und Identität, spenden Trost und machen Versöhnung sichtbar.
- Rituale können die verborgene Präsenz des Göttlichen symbolisieren.
- Rituale strukturieren und rhythmisieren die Zeit und ermöglichen eine Vergegenwärtigung von Kirchenjahreszeiten.
- Rituale kennzeichnen den Beginn und das Ende einer Unterrichtsstunde oder Übergänge innerhalb einer Unterrichtsstunde, z. B. den Übergang vom Bibelerzählkreis in eine Erarbeitungsphase.

Kompetenzen am Ende der Grundschulzeit

Schülerinnen und Schüler

- vollziehen Rituale mit und achten darauf, dass ihnen ein angemessener Stellenwert im Unterricht eingeräumt wird.
- machen Vorschläge für Veränderungen eingeführter und die Einübung neuer Rituale.
- reflektieren religiöse Rituale und tragen zur Deutung ihrer Symbolik bei.

Gottesdienste und Andachten im Religionsunterricht

Die Erarbeitung von Schulgottesdiensten, Andachten und Meditationen sowie die Teilnahme und Mitwirkung an diesen Feiern sind nicht nur kirchlich und liturgisch zu reflektieren. Liturgische Feiern dürfen zwar nicht für den Unterricht und den Kompetenzerwerb „verzweckt“ werden, sie ermöglichen aber den Schülerinnen und Schülern Lernerfahrungen, die ihnen ohne spirituelle Erlebnisse ihres Schullebens verschlossen bleiben würden. Spiritualität erlebbar zu machen ist deshalb auch ein Teil der Bildungsarbeit des Religionsunterrichts. Insbesondere, wenn Kinder einfache liturgische Texte (z. B. ein Gebet) in kindgemäßer Sprache verfassen und vortragen, machen sie Primärerfahrungen mit liturgischen Ausdrucksformen oder gottesdienstlichen Ritualen. Ein Gottesdienst sollte deshalb möglichst in einer Kirche stattfinden, da die Architektur, die Einrichtung und die Atmosphäre eines sakralen Raums dem Erleben eines festlichen Rituals dienlich sind.

Spiritualität erleben Kinder nicht nur in Gottesdiensten für die gesamte Schulgemeinschaft, sondern auch in Klassenandachten zu bestimmten Kirchenjahreszeiten oder anlässlich eines besonderen Ereignisses, das die Lerngruppe beschäftigt.

Schulgottesdienste sind Schulveranstaltungen. Die Teilnahme an Gottesdiensten und das Vortragen von Gebeten sind freiwillig.

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- spüren religiösen Erfahrungen und spirituellen Erlebnissen nach.
- üben religiöses Ausdrucksverhalten, angebahnt durch die Mitwirkung an der Erarbeitung und der Aufführung von Glaubenszeugnissen in Wort, Musik oder Bewegung.
- deuten Beten als eine auf die Nähe Gottes vertrauende Kommunikation.
- zeigen während eines Gottesdienstes angemessenes Verhalten.

Vorschläge für die Vorbereitung eines Gottesdienstes im Religionsunterricht

Die Schülerinnen und Schüler

- berichten von Liedern und Beiträgen vergangener Gottesdienste, die sie selbst erarbeitet haben oder die ihnen in Erinnerung sind (aus vergangenen Schuljahren, aus der Kindertagesstätte, aus dem Unterricht, dem Kindergottesdienst, aus der Familie). Sie singen diese Lieder oder sammeln Gebete, die sie kennen.
- erarbeiten Beiträge für den Gottesdienst, in dem sie zusammen mit der Lehrkraft
 - einen Ablaufplan erstellen oder
 - ein Einladungsplakat gestalten oder
 - ein Lied, einen Tanz, ein Anspiel oder ein einfaches Instrumentalstück einüben oder
 - in einer Gebetswerkstatt ein Gebet oder Fürbitten erarbeiten oder aus mehreren Vorschlägen auswählen.
- sprechen das Vaterunser und singen einzelne Liedstrophen auswendig.
- vereinbaren Regeln für ein angemessenes Verhalten in einer Kirche.

Methodische Hinweise

Alle Methoden guten Unterrichts haben auch im Evangelischen Religionsunterricht ihren Platz. Da Kinder auf unterschiedlichen Lernwegen zum Lernerfolg kommen, ist bei der Methodenwahl eine Vielfalt wichtig und sind immer im Blick auf die Anbahnung prozessorientierter Kompetenzen zu wählen.

Methoden

Evangelische Religion 1-4

Für den Evangelischen Religionsunterricht der Grundschule sind folgende Methoden besonders wichtig:

- Theologisieren mit Kindern: Kinder denken über große theologische und anthropologische Fragen nach. Sie entwickeln eigene kindliche Antworten.
- Erzählen und Zuhören, Biblische Geschichten, Bilderbücher
- Imaginatives Lernen, z. B. mit Bodenbildern und Legematerialien, Erzählfiguren, Sprechzeichnen, Schauendem Erzählen oder Godly Play
- Textarbeit: Bibeltex te, z. B. in einer Kinderbibel lesen
- Singen und Musik wahrnehmen
- Bewegen und Tanzen, z. B. „Bewegter Religionsunterricht“
- Spielerisches Lernen
- Kreatives Schreiben
- Kunstwerken begegnen sowie sie ausgestalten
- Räume wahrnehmen, z. B. durch Besuch einer Kirche oder einer Moschee
- Frei- oder Stationenarbeit
- Projektarbeit
- Mediales Lernen, z. B. durch Betrachten von Fotos oder Filmen
- Digitales Lernen, z. B. durch ein Online-Lerntagebuch

Leistung im Evangelischen Religionsunterricht

Es ist evangelisches Verständnis der christlichen Botschaft, dass jeder Mensch in seinem individuellen Menschsein von Gott angenommen ist, unabhängig von seinem Leistungsvermögen und dem Grad des Erreichens schulischer Ziele. Unter dem Anspruch dieses christlich verantworteten Menschenbildes ergibt sich für den Unterricht im Fach Evangelische Religionslehre die Verpflichtung, jede Schülerin und jeden Schüler so zu fördern, dass ein individueller Zugang zu den Schwerpunkten, Bereichen und Inhalten des Fachs möglich wird und dass individuelle Lernchancen eröffnet werden. Lernerfolge und -schwierigkeiten werden mit Anregungen zum zielgerichteten Weiterlernen verbunden. Fehler und Unsicherheiten werden nicht sanktioniert, sondern als Lerngelegenheiten und -herausforderungen genutzt.

Auf der Grundlage der beobachteten Lernentwicklung reflektiert die Lehrperson ihren Unterricht und zieht daraus Schlüsse für die individuelle Leistungsbewertung ihrer Schülerinnen und Schüler.

Leistungsbewertung und Kompetenzerwartungen

Die Lernbereiche und die dort formulierten Kompetenzerwartungen machen deutlich, dass es im Religionsunterricht nicht allein um die Aneignung von reproduzierbarem Wissen geht. Vielmehr sucht der Religionsunterricht die religiöse Entwicklung, den religiösen Identifikationsprozess und auch religiöses Wissen und Haltungen der Kinder zu fördern. Dies schlägt sich auch in den Zeugnissen nieder. Die Zeugnisbewertung gibt somit Auskunft über Wissen und Verstehen, Einstellungen und Verhalten, Fertigkeiten und Können des einzelnen Kindes.

Im Bereich des **Wahrnehmens und Beschreibens** geht es etwa um die Fähigkeit,

- biblische Geschichten nachzuerzählen oder zu gestalten.
- die symbolhafte Sprache biblischer Texte zu deuten.

Im Bereich des **Verstehens und Deutens** geht es etwa um die Fähigkeit,

- Geschichten auf eigene Lebenssituationen zu beziehen.
- in eigenen Erlebnissen religiöse Erfahrungen zu beschreiben.

Im Bereich des **Kommunizierens und Teilhabens** geht es etwa um die Fähigkeit,

- Beobachtungen im schulischen Umfeld zu machen und sie in den Unterricht einzubringen.
- bestimmte Rituale, Lieder oder religiöse Texte zu beherrschen und sich damit an der Gestaltung von Festen und Feiern zu beteiligen.

Im Bereich des **Gestaltens und Handelns** geht es etwa um die Fähigkeit,

- durch eigene Beiträge das Gelingen einer Gemeinschaftsaufgabe zu fördern.
- Aufträge für soziale Projekte zu übernehmen und verantwortlich auszuführen.

Rechtsgrundlage

Das Fach Evangelische Religion ist ein nichtschriftliches Fach im Sinne des Klassenarbeiten-erlasses in der jeweils geltenden Fassung. Somit sind keine Klassenarbeiten und keine schriftlichen Leistungsnachweise gestattet.

Beispielsweise folgende Leistungen sollen hingegen in die Zeugnisbewertungen eingehen:

- Erledigung der Hausaufgabe
- Führung des Hefts, des Fachordners oder der Mappe, eines Portfolio
- Beitrag zu einem Unterrichtsprojekt
- Präsentation eines Projekts oder einer übernommenen Zusatzaufgabe
- Nicht-schriftliche Wiedergabe der Inhalte der vorangegangenen Unterrichtsstunde
- Verknüpfung mehrerer Lerninhalte miteinander
- Zusätzliches, den Unterricht bereicherndes Engagement
- Schriftliche Wiedergabe von Inhalten, die in der letzten Unterrichtsstunde erarbeitet wurden (maximal 10 Minuten)
- Beteiligung in Gruppenarbeitsphasen

Literatur und Hilfen	Evangelische Religion 1-4
Grundlegende Literatur	
<ul style="list-style-type: none"> • Die Bibel nach Martin Luther, Verlag Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2013 • Die Gute Nachricht Bibel, Verlage Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 2014 • Dressler, Bernhard/Schroeter-Wittke, Harald (Hrsg.), Religionspädagogischer Kommentar zur Bibel, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, 2012 • Evangelisches Gesangbuch, Gütersloher Verlagshaus, 1996 • Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), Religion in der Grundschule, Eine Stellungnahme der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover, 2000 • Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), Religionsunterricht, 10 Thesen des Rates der EKD, Hannover 2006 • Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.), Religiöse Orientierung gewinnen, Evangelischer Religionsunterricht als Beitrag zu einer pluralitätsfähigen Schule. Eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2014 • Fischer, Dietlind/Elsenbast, Volker, Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung, Comenius-Institut Münster, Münster 2006 • Grethlein, Christian/Lück, Christhard, Religion in der Grundschule, Ein Kompendium, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2006 • Hilger, Georg/Ritter, Werner H./Lindner, Konstantin/Simojoki, Henrik/Stögbauer, Eva Religionsdidaktik, Grundschule, Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, überarbeitete Neuauflage, Kösel, München 2014 • Landgraf Michael/Metzger, Paul (Hg.), Bibel unterrichten – Basiswissen – Bibeldidaktische Grundfragen – elementare Bibeltexte – Exegese für Einsteiger, Praxishandbuch Bibel, Band 3, Calwer/RPE, Stuttgart 2010 • Lachmann, Rainer /Adam, Gottfried/Ritter, Werner, Theologische Schlüsselbegriffe, biblisch- systematisch – didaktisch. Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, Band 1, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 4. Auflage 2012 • Lachmann, Rainer, Adam, Goffried (Hg.), Elementare Bibeltexte, exegetisch – systematisch – didaktisch. Theologie für Lehrerinnen und Lehrer, Band 2, Vandenhoeck& Ruprecht, Göttingen 2001, 5. Auflage • Schröder, Bernd, Religionspädagogik, Mohr Siebeck, Tübingen 2012 • Zimmermann Mirjam/Zimmermann Ruben (Hg.), Handbuch Bibeldidaktik, Mohr Siebeck, Tübingen 2013 (UTB 3996) 	
Handreichung und Materialien	
<p>Zu diesem Lehrplan wird eine Handreichung erarbeitet, die ab Herbst 2014 auf der Webseite des saarländischen Bildungsservers abzurufen ist sowie im Religionspädagogischen Zentrum St. Ingbert und im Evangelischen Schulreferat der Kirchenkreise Saar-West und Saar-Ost zum Selbstkostenpreis erworben werden kann.</p> <p>Dort gibt es auch weitere Materialien zur Ausleihe.</p>	

Ansprechpartner in didaktischen und organisatorischen Fragen

Ministerium für Bildung und Kultur
Trierer Str. 33, 66111 Saarbrücken
Telefon: 0681 501-7404
Telefax: 0681 501-7500
E-Mail: poststelle@bildung.saarland.de

Evangelisches Schulreferat der Kirchenkreise Saar-Ost und Saar-West
"Altes Pfarrhaus". Saarbrücker Straße 7, 66265 Heusweiler
Telefon: 06806 95283-0
Telefax: 06806 95283-22
www.schulreferat-saar.de
E-Mail: ev.schulreferat@t-online.de

Religionspädagogisches Zentrum St. Ingbert
Josefstaler Str. 22, 66386 St. Ingbert
Telefon 06894 34877
Telefax 06894 2128
www.rpz-igb.de
E-Mail rpz.igb@evkirchepfalz.de

Landesfachkonferenz Evangelische Religion Grundschule
c/o RPZ St. Ingbert